

Tanz der Eitelkeiten

Nora und Stefan Koldehoff über Otto Wacker, der in den Zwanzigern mit van Gogh-Fälschungen Aufsehen erregte

Von der Entdeckung der Fälschungen bis zum Prozessbeginn im April 1932 hatte die Geschichte nur langsam Fahrt aufgenommen: Januar 1928 war die Zeit mehr als reif für eine groß angelegte van Gogh-Verkaufsausstellung in Berlin. Vierzehn Jahre zuvor hatte Paul Cassirer in seinem Kunstsalon die letzte größere Schau präsentiert. Damals waren in seinem Verlag erstmals die Briefe in deutscher Sprache ediert worden und Julius Meier-Graefe, eloquenter Vermittler der Moderne, hatte hierfür längst das Feld für die Impressionisten im Allgemeinen und van Gogh im Speziellen publizistisch aufbereitet. Nun, zwei Jahre nach Cassirers Suizid, schritt Grete Ring, die das Unternehmen mit Walter Feilchenfeldt weiterführte, im Januar 1928 kurz vor der Eröffnung durch die Räume der Ausstellung. Ein Konvolut von sechs kleineren Arbeiten, eben erst geliefert und deshalb noch am Boden an der Wand lehrend, ließen die Kunsthistorikerin stutzen. Motiv und Farbigkeit mochten stimmen, doch wirkte der Farbauftrag der Neuzugänge ganz anders, auch wirkten sie sonst seltsam Ungelenk im Vergleich zu den restlichen Exponaten – ein Eindruck, den auch der hinzugerufene Walter Feilchenfeldt bestätigen konnte. Bald bestanden keine Zweifel, es musste sich bei diesen bislang unbekannteren Werken um Fälschungen handeln.

Diskret wurde Jacob-Baart de la Faille, Autor des eben erschienenen vierbändigen Werkverzeichnisses informiert, der die Werke nicht nur kurz vor Drucklegung noch in diesen ersten Catalogue raisonné eines Künstlers der Moderne aufgenommen hatte, er hatte die Arbeiten auch an den Kunstsalon vermittelt. Das gesamte Ausmaß der bislang noch nicht öffentlichen Angelegenheit wird dem niederländischen Kenner sofort bewusst gewesen sein, denn waren es nicht alleine sechs sondern gleich 30 der begehrten van Goghs aus ein und derselben Quelle, die durch Aufnahme in das Werksverzeichnis in ihrer Echtheit bestätigt und in ihrem Wert gesteigert wurden.

Sie alle stammten von Otto Wacker (1898–1970), einem jungen Kunsthändler, von besten Manieren, der die Jahre davor noch unter dem Pseudonym Olindo Lovaël als Interpret spanischer Tänze reüsiert hatte. In den Kunsthandel stieg der Spross einer Düsseldorfer Künstlerfamilie Ende der Zwanzigerjahre ein. Seine Galerie eröffnete er im November 1927 in nächster Nähe zum Kunstsalon Cassirer in der Viktoriastraße mit 120 Zeichnungen und Aquarellen von Vincent van Gogh. Bei den Leihgaben wird klar, dass Wacker zu diesem Zeitpunkt mit den Kollegen und der Sammlerschaft bestens vernetzt gewesen sein muss, auch die Tatsache, dass der etablierte Kunstsalon sich auf diese Art Doppelausstellung – hier 92 Gemälde, dort Arbeiten auf Papier – eingelassen hatte, zeugt für ein gewisses Vertrauen in den neuen Nachbar.



Das Gemälde wurde von Otto Wacker am 24. Januar 1927 als authentisches Werk van Goghs (Selbstbildnis, Öl/Lwd., 41 x 32,5 cm) an die Galerie Matthiesen, Berlin, verkauft, Kröller-Müller-Museum, Otterlo (Depositum)

Sein Grundstock an van Goghs, so versicherte Wacker selbst noch im Gerichtssaal, stammte von einem reichen Russen, der seine Sammlung außer Landes schaffen konnte, allerdings zum Schutze seiner im Lande verbliebenen Familie unter allen

Wie konnten 30 Fälschungen Eingang in Markt und Werkverzeichnis finden, ohne Zweifel zu wecken?

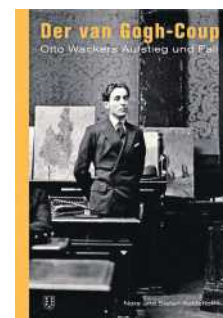
Umständen anonym bleiben musste. Wie konnte das passieren, fragt man sich heute, dass 30 Fälschungen und nicht einmal die Besten, Eingang in ein Werkverzeichnis und den Markt finden, ohne vorerst den leisesten Zweifel zu wecken? „Damals herrschte in Deutschland ein ausgesprochenes Bedürfnis nach Bildern van Goghs, das sich aus dem bekannten Material nicht befriedigen ließ“, wird sich Ring später erinnern. Bis zu dem Zeitpunkt, als auf einmal sechs der Fälschungen einer Vielzahl an Originalen bei Cassirer gegenüberstanden, war Wacker wohl kalkuliert mit äußerster Sorgfalt vorgegangen. Stets legte er seinen Handelspartnern nur eines der Werke vor, immer hatte er hierfür bereits die Expertise eines ausgewiesenen

Kenners eingeholt. Damit hatte er sich das Vertrauen der Kollegen und Sammler erarbeitet, wodurch er wiederum zu originaler Ware kam. Dass manche Originale in weiteren Versionen am Markt auftauchten und dennoch aus einer einzigen Sammlung stammen sollten, war der Punkt, an dem es unglaublich wurde. Warum sollte ein Sammler wohl von einem Motiv mehrere Arbeiten besitzen wollen?

Bis die ganze Geschichte an die Öffentlichkeit gelangte und der Täter vor Gericht, sollte es noch einige Zeit dauern. Am Markt war ein enormer Imageschaden zu erwarten, der Ruf von so ziemlich allen namhaften van Gogh-Experten in Deutschland und den Niederlanden stand auf dem Spiel, sie alle hatten Gutachten verfasst und dafür zwischen 25 und 80 Mark erhalten. Wenn man bedenkt, dass Käufer bereit waren, Wacker für die Werke zwischen 25 000 und 65 000 Mark zu zahlen, ist das eine reichlich niedrige Investition. Dass Wacker all die van Gogh-Kenner und -Versteher bei ihrer Eitelkeit gepackt hatte, denen es nicht nur um eine monetäre Bereicherung, sondern ebenso um Deutungshoheit ging, war für alle Beteiligten während des Prozesses entlarvend, für das zahlreich anwesende Publikum und die Zeitungsleserschaft, die täglich mehrmals informiert wurde, hingegen sicher kurzweilig.

Kurzweilig ist auch die von Nora und Stefan Koldehoff akribisch recherchierte wie spannend zu lesende Bestandsaufnahme des Falles. Kenntnisreich spüren die beiden Autoren Fakten auf, ohne sich in Spekulationen zu verlieren. Sie rekonstruieren anhand von Zeitungsberichten jeden einzelnen Prozesstag und zeichnen das Leben und Umfeld Otto Wackers auch vor und nach dem van Gogh-Coup nach, machen ihn als Person greifbar und halten dennoch die nötige Distanz. Reich bebildert mit heimlich erstellten Gerichtsunterlagen, Bilddokumenten, einer Gegenüberstellung von Original und den entsprechenden Fälschungen, sowie eine besonders gelungene Aufmachung macht dieses Sachbuch zu einem spannenden Krimi mit dem man sich gerne zurückzieht. Alles Weitere wäre nun Spoilern...

Daniela Gregori



Nora und Stefan Koldehoff, *Der van Gogh-Coup. Otto Wackers Aufstieg und Fall*, Nimbus Verlag, 29,80 €